

AUSSTELLUNG

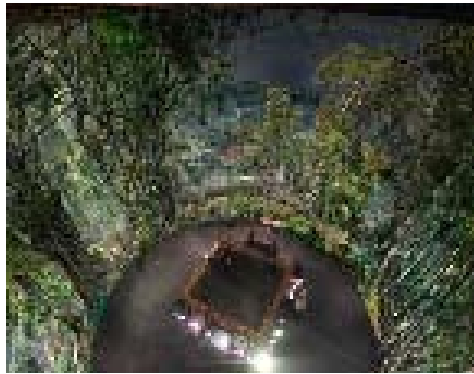
AMAZONIEN in Leipzig

Hier gehen dem Besucher Augen und Ohren auf: Die grandiose Nachbildung des Regenwaldes von Yadegar Asisi ist täuschend echt und verzaubert



Die angeschwemmten Mangrovensamen werden gesammelt und dann in Baumschulen zum Keimen

Seit März 2009 können Tropenfreunde die faszinierende Welt des brasilianischen Regenwaldes hautnah in Leipzig erleben. In einem historischen Gasometer der sächsischen Landeshauptstadt ist das weltweit größte 360°-Panorama zu sehen. Wie auf einer sechs Meter hohen Plattform der Blick in den Regenwald. Von seinen Reisen in den brasilianischen Regenwald brachte der Berliner Künstler Yadegar Asisi rund 25.000 Fotografien und unzählige Handskizzen mit, die ihm als Versatzstücke für das gigantische Rundbild dienten. Mit einem Fernglas kann man sogar die Raupe auf einem Blatt oder Papageien in den Baumkronen entdecken. Asisis AMAZONIEN erweckt beim Betrachter die Lust, sich näher mit dem Regenwald zu beschäftigen. Verstärkt wird



Die angewemnten Mangrovensamen werden gesammelt und dann in aumschulen zum imen gebracht. nerhalb von drei Monaten reifen sie zu lingen heran und können ausgepflanzt werden

dieses Gefühl durch die Lichtinstallation, die den Ablauf vom Tag bis zur dunklen Tropennacht simuliert sowie der Untermalung mit regenwaldtypischen Toneffekten. xxxxxxxx xxxxxxxx

Regenwald e.V.“ bekommen im Panometer bei Nennung ihrer Mitgliedsnummer 50 Prozent Ermäßigung auf den Eintrittspreis. xxxxxxxx xxxxxxxx xxxxxxxx xxxxxxxx xxxxxxxx
Weitere Infos unter: <http://www.asisi.de/de/Panometer/Amazonien/Panoramaprojekt>



Ihre Kommentare und Anregungen sind uns wichtig.
Schreiben Sie uns eine E-Mail unter dem Stichwort »Leserbriefe« an regenwald-office@geo.de

Ihre Spende kann viel bewirken!
Bitte überweisen Sie Ihre Spende auf folgendes Konto:
»GEO schützt den Regenwald e.V.«
Deutsche Bank Hamburg
Konto-Nr. o 544 544
BLZ 200 700 00
IBAN Code:
DE62200700000054454400
BIC (SWIFT CODE) DEUTDEHH

Oder werden Sie Fördermitglied von »GEO schützt den Regenwald e.V.«
Unterlagen zur Fördermitgliedschaft erhalten Sie hier:
Redaktion GEO,
Stichwort »Regenwald«,
20444 Hamburg
E-Mail:
regenwald-office@geo.de
Homepage:
www.regenwald.de

Fotos: Carlos Zorrilla (Titelbild), Dr. Siddhartha Bajracharya (NCDQ), Barbara Clasen-Löprick (KKS), Dr. Eva Danulat, Daniela Fischer, Bernhard Forster
V.i.S.d.P.: Peter-Matthias Gaede
© »GEO schützt den Regenwald e.V.«

Liebe Förderer des Regenwaldes!



„Regelmäßige Nutzer der Internetseite www.regenwald.de von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ erleben seit einigen Wochen ständig Überraschungen. Der Grund: Wir sind dabei, die Inhalte neu zu ordnen und gestalten, zu aktualisieren und ergänzen. Wir möchten alle laufenden Projekte auf der Eingangsseite vorstellen, während Sie künftig in dem überarbeiteten Archiv einen Überblick über sämtliche bereits abgeschlossene Projekte erhalten, geordnet nach Kontinenten. Der Newsletter ist jetzt auf unserer Internetseite abrufbar. Apropos: Falls Sie den Newsletter in Zukunft nicht mehr in gedruckter Form erhalten möchten, sondern als Anlage zu einer E-Mail, lassen Sie es uns bitte wissen. Seit Oktober dieses Jahres steht laut Beschluss des Vereinsvorstands auch Firmen die Möglichkeit offen, Fördermitglied von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ zu werden. Der Mindestbeitrag für Firmen beträgt jährlich 500 Euro, während er für neue, individuelle Fördermitglieder von bislang 40 Euro auf 50 Euro angehoben worden ist.



Die angeschwemmten Mangrovensamen werden gesammelt und

Um Ihnen für Ihr Engagement in Sachen „Regenwald“ auch öffentlich zu danken, planen wir, die Namen unserer Förderer auf unserer Internetseite zu veröffentlichen; natürlich nur, wenn Sie damit einverstanden sind. Fördermitglieder, deren E-mail-Adresse uns bekannt ist, wurden diesbezüglich durch uns bereits benachrichtigt.
Mithilfe der Unterstützung seiner neuen und alten Fördermitglieder und Spender kann der Verein auch im kommenden Jahr seine Arbeit erfolgreich fortführen. 2009 hat der Verein insgesamt zehn Projekte in Äthiopien, Ecuador, Indien, Indonesien, Nepal und Vietnam realisiert. Der Start unseres neuen Projektvorhabens mit der Karl-Kübel-Stiftung in Jharkhand, Indien, hat sich auf Anfang 2010 verzögert. -2 Zeilen!!!

Auch im Namen unserer Projektpartner vor Ort und aller Menschen, denen wir gemeinsam auf ih-

Mit herzlichen Grüßen und den besten Wünschen zum Jahreswechsel, Ihre

Dr. Eva Danulat
Geschäftsführerin „GEO schützt den Regenwald e.V.“

GEO

SCHÜTZT DEN REGENWALD

Newsletter für Förderer Nr. 17



www.regenwald.de

Dieser Blutbürzelarassari aus Ecuador gehört zu den Tukanen

AMAZONIEN

Was wurde aus dem Geo-Regenwaldprojekt "Schutz des Secoya-Territoriums" ?

Der Biologe Klaus Riede und seine Frau, die Ethnologin Maria S. Cipolletti, berichten von ihrem Besuch im ecuadorianischen Regenwald – wo sie vor fast zwei Jahrzehnten ein Schutzprojekt



ProjXXX XXXXXektmanager Ajay Pandey (rechts vorne) im Gespräch mit Mitgliedern verschiedener Waldmanagement-Gruppen aus dem

Im Jahr 1990 half "GEO schützt den Regenwald e.V." bei der Markierung des Territoriums der Secoya-Indianer im Amazonas-Tiefeland. Ecuador war eines der ersten Tropenländer, das indigenen Völkern ein eigenes Territorium zusprach und mit 45 000 Hektar schien diese kleine Gruppe, die insgesamt nur 900 Mitglieder zählt und eine eigene Sprache spricht, ausreichend versorgt. Neben Macheten und Ausrüstung wurde auch ein Außenbordmotor angeschafft, da die Außenzonen des Territoriums damals auf dem Landweg nur schwer erreichbar waren.

Im Januar 2009 hatten wir endlich Gelegenheit das Volk Secoya wieder zu besuchen. Unverändert: Die Anreise mit dem Flugzeug in die Erdöhlauptstadt Lago Agrio. Dennoch ließen Überraschungen nicht auf sich

warten. Während man früher nur mit dem Einbaum nach einer mehrstündigen Fahrt entlang des Río Aguarico in das Indianergebiet gelangte, konnten wir nun mit dem Pick-Up eines Taxifahrers anreisen, der sich in dem weit verzweigten Netzwerk von Urwaldpisten auskannte. Einige Straßenabschnitte waren asphaltiert und Shushufindi – früher ein winziges Nest – hat sich stark entwickelt. Namen von Flüssen, die man 1990 nur mit dem Kanu erreichte, sind jetzt auf Schildern verzeichnet. Die Straßen werden nicht mehr mit Rohöl asphaltiert. Allerdings sind die Umweltschäden durch Öllachen selbst dann sichtbar, wenn sie von üppigem Grün überwuchert sind. Noch beklemmender war der letzte Fahrtabschnitt, der uns über eine Stunde durch eine 25 000 Hektar große Palmölplantage führte.

Die Plantage war schon vor 20 Jahren im Gespräch; heute grenzt sie direkt an das Secoya-Territorium. Der Kontrast könnte stärker nicht sein! (siehe Fotos) Wenn damals nicht rechtzeitig markiert worden wäre, hätte sich die Palmölgesellschaft wahrscheinlich noch weiter in das Indianer-Territorium hineingefressen.

Im Secoya-Gebiet selbst grüßten uns bald die ersten alten Bekannten. Die Straße wurde immer schmaler und führte durch dichten Sekundärwald bis zu ei-

ner Anlegestelle am Río Shushufindi. Von dort aus brachte uns ein Kanu in 15 Minuten bis ins Dorf. Die Kinder und Jugendlichen von 1990 sind nun Erwachsene, die wir kaum wieder erkannten. Auch sie selbst erkannten sich kaum auf den zahlreichen Fotos, die wir zum Verteilen mitgebracht hatten. Der ehemalige Chef der Indianerorganisation, Elias Lusitande, hat sich schon fast auf sein Altenteil zurückgezogen. Die neue Generation mit ihren jung-dynamischen Führern hat große Pläne. Einige besitzen Geländemotorräder und Handys, mehrere sind im Staatsdienst als Lehrer in zweisprachigen Schulen beschäftigt. Dort bringen sie selbst den Kindern von Siedlern die schwierige Secoya-Sprache bei. Das klingt nach erfolgreicher Integra-



ProjeXXXXXktmanager Ajay PandXXXXXey (rechts vorne) im Gespräch



Dr. Siddhartha Bajracharya (links) und Ajay Pandey vom NCDC, von Dorfbewohnern mit Blütenkränzen und »Tika«-Stirnleck geschmückt

blechhütten der Indianer vor. Die heutige Herausforderung besteht darin, ein Gleichgewicht zwischen modernem Lebensstil und Tradition, Geld und Selbstversorgung, Internet und Naturverbundenheit zu finden. Keine einfache Aufgabe. Doch sind sich alle einig, dass das Territorium weiter und besser erhalten werden muss, dass Rinderzucht und Ölpalmenanbau schlecht sind und, dass neue Wege zur nachhaltigen Proteinversorgung Aller gefunden werden müssen. Einige wollen in den Ökotourismus einsteigen, andere haben erfolgreich Fischteiche angelegt und haben sogar ehrgeizige Pläne für die Zucht des Riesenfisches Arapaïma. Zu den guten Nachrichten zählen ein schöner Urwaldlehrpfad und ein kontinuierliches Erfassungsprogramm von Flora und Fauna. Doch die Herausforderungen sind enorm. Der Fluss dient nicht mehr als Trinkwasserreservoir, da die ganze Region durch die Erdölförderung mit krebserzeugenden Ölabfällen verseucht wurde. Etliche Secoya-Indianer starben im besten Alter an Krebs oder an mysteriösen Krankheiten. Kürzlich bezeichneten Gesundheitsexperten die Region gar als "amazonisches Tschernobyl".

Unser alter Freund und Waldführer Emilio, der in den Traditionen der Secoya verhaftet ist, brachte es auf den Punkt: "Der Wald ist unser Markt, dort erhalten wir Wild und alles was wir brauchen. Durch die Kolonisierung gibt es kein Wild mehr. Mein Essen muss ich nun von 30 Dollar monatlicher Sozialhilfe zahlen. Mit dieser Situation bin ich sehr unzufrieden".

Mit Unterstützung von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ konnte zumindest das Kerngebiet der Secoya erhalten werden. Auch in Ecuador ist das Umweltbewusstsein inzwischen gewachsen, und die naturnahe Lebensweise der Indianer wird akzeptiert. Sie sind ein wichtiger Faktor im langwierigen Kampf



Die angeschwemmten Mangrovensamen werden gesammelt und dann in Baumschulen zum Keimen gebracht. Innerhalb von drei Monaten reifen sie zu Setzlingen heran und können ausgepflanzt werden

NEPAL

Neuartige Öfen zum Wohle für Mensch und Wald

Ihren Energiebedarf nachhaltig zu decken ist ein vorrangiges Anliegen der Menschen von Dhading, Nepal. Gemauerte Kochstellen sollen ihnen künftig Holz und Zeit sparen – und ihre Gesundheit schützen

Die Häuser in den nepalesischen Middle Mountains sind nicht an das öffentliche Elektrizitätsnetz angeschlossen – zu weit entfernt von den wenigen Städten liegen sie, zu verstreut an den steilen Berghängen. Selbst Straßen für den Transport von Menschen und Gütern haben Seltenheitswert. Wie in anderen ärmlichen Regionen weltweit, wird auch in den ländlichen Gebieten Nepals fast ausschließlich auf Holzfeuer gekocht. Dass dies nicht nur die schwindenden Waldressourcen des Landes bedroht, darauf deutet schon der Ruß an den Innenwänden der Häuser. Die Zubereitung der Mahlzeiten ist traditionell Frauensache, und so ist es speziell die Gesundheit von Frauen, die durch Rußteilchen gefährdet ist. Feinste Partikel mit einem Durchmesser von weniger als 2,5 Tausendstel Millimeter können tief in die Lungen eindringen, Entzündungen der Atem-

wege hervorrufen und das Immunsystem schwächen. Rund drei Milliarden Menschen weltweit verbrennen noch immer Holz, Dung, Kohle und andere Feststoffe in geschlossenen Räumen. Nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) ist dies die Hauptursache dafür, dass jährlich mehr als 1,5 Millionen Menschen sterben. WHO-Studien zeigen seit Mitte der 1980er Jahre, dass Frauen, die dem Rauch von Holzfeuer in geschlossenen Räumen ausgesetzt sind, drei Mal stärker gefährdet sind etwa an chronischer Bronchitis zu erkranken als solche, die mit Elektrizität oder Gas kochen.

Eine der ersten Aktivitäten im integrierten Großprojekt (wir berichteten darüber im NL Nr. 16) von „GEO schützt den Regenwald e.V.“ ist daher der Bau neuer Kochstellen. Bereits vor Jahresende 2009 sollen sie in zunächst 200 Haushalten - verteilt



Die angeschwemmten Mangrovensamen werden gesammelt und dann in Baumschulen zum Keimen gebracht. Innerhalb von drei Monaten reifen sie

Anleitung können die künftigen Nutzer sie mit Lehm und Steinen aus der Umgebung selbst mauern. Und selbst wenn manch eine Hausfrau in Dhading bislang die traditionelle offene Kochstelle vorzieht, so wird die Modernisierungsmaßnahme doch schnell Anklang finden, so die Überzeugung von Siddhartha Bajracharya, Leiter des National Conservation Development Center (NCDC), der Partnerorganisation des Vereins in Nepal. Jede Familie, die sich auf das „Experiment“ einlässt, kann bis zu 40 Prozent Holz sparen. Davon profitiert nicht nur der Wald der Umgebung. Denn aufgrund der Holzersparnis sinken auch die Emissionen von Kohlendioxid in die Atmosphäre. Und viele Stunden, die die Menschen bislang für die langwierige und mühselige Feuerholzsuche aufwenden müssen, werden sie anderweitig nutzen können. Haben sich die energiesparenden Kochstellen in den Test-Haushalten erst einmal bewährt, werden in den kommenden Jahren viele weiterte hinzukommen.



Rotschenkliger Kleideraffe im Phong Nha-Ke Bang Nationalpark in Vietnam

SPENDENAKTION

Jedes Kind ein Baum (!!)

Das Ausbildungsprojekt für Kleinbauern in Kolumbien musste wegen Organisationsmängeln eingestellt werden

Seit September 2009 beschenkt das neue Fördermitglied des Vereins, Dr. Hans Ibel, seine jüngsten Patienten auf besondere Weise: Für jedes Neugeborene, das von der Praxis betreut wird, spendet der Kinderarzt aus Werneck einen Baum, der im Wassereinzugsgebiet von El Paraíso in der Intag-Region von Ecuador gepflanzt wird. Um ihre Entwicklung optimal zu fördern, werden die jungen Bäume nach dem Auspflanzen noch über mehrere Jahre gepflegt. xxxxxxxxxx xxxxxxxxxx xxxxxx xxxxxxxxxxxxxx

ÄTHIOPIEN

Biosphärenreservat für Kaffa beantragt Xxxx xxxxxxxx

Ein Großschutzgebiet soll für den Erhalt der einmaligen Kaffeewälder im Süden Äthiopiens sorgen und gleichzeitig die wirtschaftliche Situation der einheimischen Bevölkerung verbessern helfen sollen ihnen künftig Holz und Zeit sparen – und ihre Gesundheit schützen

Ein Riesenschritt voran: Die äthiopische Regierung hat im September 2009 bei der UNESCO in Paris die Einrichtung eines Biosphärenreservates für die Kaffa-Region beantragt, wo Arabica-Kaffee bis heute wild wächst. In Kerngebieten von mehr als 40.000 Hektar Wald sollen diese genetischen Ressourcen von unermesslichem Wert bleibend geschützt werden. In den sie umgebenden Pufferzonen von über 160.000 Hektar soll dagegen die nachhaltige Nutzung im Vordergrund stehen: Hier soll etwa die Ernte von wilden Kaffeekirschen oder anderen Waldprodukte möglich sein. Mit der Entscheidung über den Antrag, der unter Mithilfe des Naturschutzbundes Deutschland (NABU) vorbereitet wurde, Derweil planen „GEO schützt den Regenwald e.V.“, der NABU, die Deutsche Stiftung Weltbevölkerung, Original Food und

die Deutsche Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit gemeinsam die dritte Phase des „Wildkaffee-Projektes“. Denn wir wollen in den kommenden drei Jahren mithelfen, das Biosphärenreservat vor Ort umzusetzen, das Waldmanagement durch die Gemeinden weiter zu verbessern und von 12.000 Hektar auf eine Fläche von 150.000 Hektar auszudehnen. Eine kürzlich fertig gestellte Informationsbroschüre (Erhältlich unter www.regenwald.de „Rettung für die Kaffeewälder in der Kaffa Region“) soll dazu dienen neue Partner, Geldgeber und Spender zu finden. Helfen auch Sie uns, das weltweit erste Schutzgebiet für wilde Kaffeevervielfältigen auf einen guten Weg zu bringen! Wenn Sie speziell für dieses Projekt spenden möchten, tun Sie dies bitte auf unser Spendenkonto mit dem Vermerk „Kaffa“.



Die angeschwemmten Mangrovensamen werden gesammelt und